

Was ist es und woher kommt es?

Provenienzforschung zu außereuropäischem Kulturgut und kolonialen Kontexten in drei Brandenburger Museen



Souvenirs aus dem früheren Deutsch-Südwest-Afrika, laut Inventar des Museums Eberswalde eingeliefert von einem „Herrn Kötz“ aus Eberswalde.

Welches Museum in Brandenburg könnte auf Anhieb Auskunft darüber geben, ob es Bestände aus „einem kolonialen Kontext“ oder sogar aus einem „Unrechtskontext“ bei sich beherbergt? Welche Parameter weisen überhaupt auf ein solches Konvolut hin? Sind alle Objekte „aus der Fremde“ „kolonial“? Wer legt das fest? Und: Welche Konsequenzen zieht das nach sich? Vor dem Hintergrund sehr unterschiedlicher Museumsgründungen, Aufbaukonzepte und politischer Profilierungsmaßnahmen sind Objektbiographien oft – wenn überhaupt – nur fragmentarisch dokumentiert und Reste einst großer Sammlungen durch Relokationen nur als Bruchstücke ohne Zusammenhang erhalten. Jeder kennt Objekte ohne Kontext und ohne Inventareintrag, bei denen

am Anfang die Fragen dominieren: Was ist das? Woher kommt es? Wie wurde es genutzt? Wie ist es ins Museum gelangt? Die anfängliche Beklommenheit, die diese Fragen verursachen, weil ein Museum nicht nur anonyme Gegenstände aufbewahrt, sondern sie wissenschaftlich erschließen und mit korrekten Erklärungen der Öffentlichkeit präsentieren muss, kann sich in eine Erleichterung umkehren, wenn man hierin den Anfang zu einer handlungsorientierten Lösungsperspektive entdeckt. Auf dem Weg zur Rekonstruktion einer kontextualisierten Objektbiographie ist jedoch die Hürde hinsichtlich der Herkunftsforschung im Bereich des außereuropäischen Kulturgutes besonders hoch. Diesen Weg beschritten in einem Pilotprojekt das Museum Oder-Spree (Beeskow),

das Museum Eberswalde und das Wegemuseum Wusterhausen/Dosse in Zusammenarbeit mit dem und initiiert durch den Museumsverband Brandenburg, dessen Antrag auf einen „Erstcheck Koloniale Kontexte“ beim Deutschen Zentrum Kulturgutverluste (DZK) in Magdeburg mit einer Kurzzeitförderung unterstützt wurde.

Der Erstcheck „Koloniale Kontexte“

Von Juni bis November 2023 führte die Autorin dieses Beitrags eine solche Untersuchung in diesen drei Museen durch und fokussierte auf die Autopsie, Herkunftsbestimmung und mögliche Einbettung in koloniale Kontexte heute im Museum vorhandener Objekte sowie die Recherche zu damit verbundenen Akteurinnen und Akteuren. Aus diesen Untersuchungsfeldern gesammelte Daten wurden anschließend für jedes Museum einzeln ausgewertet, systematisiert und kontextualisiert. Damit wurde eine Transparenz der Objektbestände hergestellt und eine Bewertungsgrundlage für die Einschätzung eines kolonialen Kontextes geschaffen, die letztlich eine entsprechende Vermittlungsarbeit, eine korrekte Ansprache und die Identifizierung weiterer Handlungsfelder ermöglichte. Die Studie wurde gemeinsam mit den jeweiligen Museumsleiterinnen und deren Mitarbeitenden in enger und vertraulicher Zusammenarbeit durchgeführt, getragen wurde die Arbeit durch eine konstruktive Neugier mit dem Ziel, die Wissenslücken zu schließen.

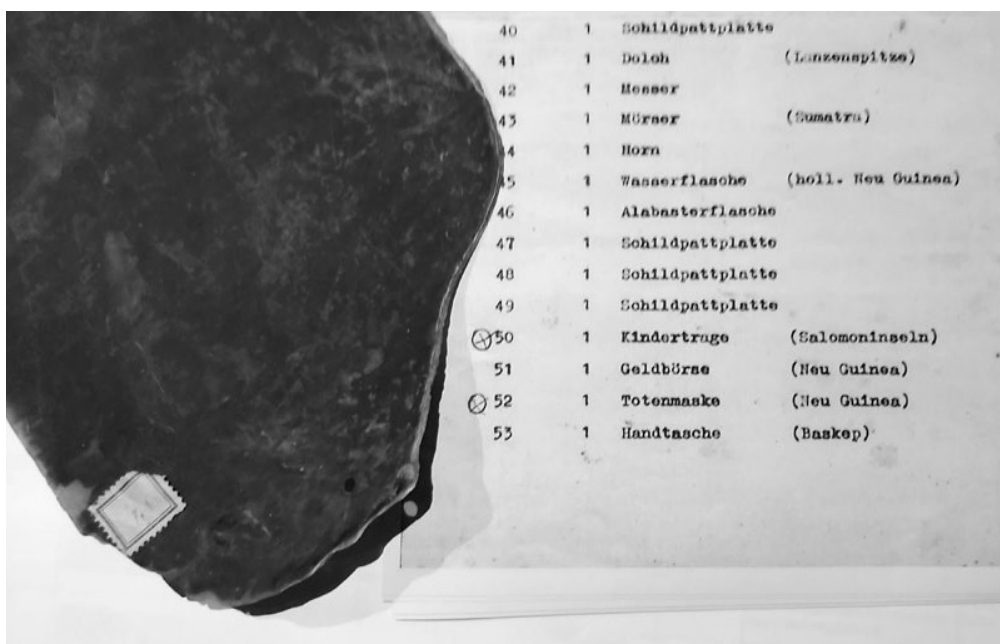
Museum Eberswalde

Zum Zeitpunkt der Recherche befanden sich im Museum Eberswalde 60 Objekte mit vermuteter außereuropäischer Provenienz, von denen 37 zugänglich waren und in Augenschein genommen werden konnten. Von der Anfangshypothese ausgehend, dass es sich hierbei um eine Schenkung aus dem Jahr 1939 von dem 1922 von der ehemaligen Kolonie Deutsch-Neuguinea nach Eberswalde übersiedelten „Kapitän und Tropenpflanzer“¹ Friedrich Hauser (1878–1944) handelte, wurden zweigleisige Untersuchungen in Archiven einerseits und auf digitalen Fotodatenbanken andererseits aufgenommen. Nach der Sichtung der im Museum fragmentarisch vorhandenen Archivalien und der Auswertung historischer Ausstellungsfotos konnten im Museum Eberswalde noch 20 Objekte² eindeutig anhand verschiedener Provenienzmerkmale der „Sammlung Hauser“ zugeordnet werden. Das ursprünglich aus 420 Einträgen (490 Objekten) bestehende Konvolut war durch die verschiedenen Standortwechsel, der Präsentation

im Rathaus und Schulen und damit verbundene mangelnde restauratorische Pflege, schon 1961 nur noch rudimentär ins damalige Heimatmuseum Eberswalde gelangt. Bei einem Einbruch im Museumsdepot 2019 wurden zudem gezielt bedeutende Kultgegenstände aus dem Westpazifik und Westafrika gestohlen. Auch wenn sich weitere 40 als „Alter Bestand“ inventarisierte Objekte gut in das Sammlungsprinzip von Hauser einreihen ließen, so konnte ohne weitere archivalische Bestätigung keine eindeutige Aussage zur deren Provenienz getroffen werden.

Die Autopsie der vorhandenen Objekte erbrachte einige interessante Ergebnisse. So konnte ein bisher als „Flechtband“ inventarisiertes Objekt als Oberarmschmuck des 19. Jahrhunderts für Männer aus Papua-Neuguinea bzw. „Neu-Irland“ identifiziert werden. Bei einigen bisher als „Armreifen“ inventarisierten Objekten handelt es sich dagegen sehr wahrscheinlich eher um Naturalienproben verschiedener Hölzer bzw. Rinden.

Aus kulturhistorischer Sicht war die ursprüngliche Sammlung bemerkenswert: Die Schenkungsliste mit dem Titel „Verzeichnis der Gegenstände der Kolonialsammlung“ dokumentierte allein durch die Nennung des Aufgesammelten den Zeitgeist und legte die Sammelstrategie des Schenkgebers offen: Neben 63 Kästen mit Tierpräparaten, gab es exotische Naturalia (u. a. Schildpattplatten, Straußeneier, Sägefischstücke, Krokodilhäute, Leopardenfelle, Konchylien³, Zähne diverser Großsäuger). Ebenso galten ein Sultansschwert, Chinesische Fächer, Lendenschurze, Musikinstrumente (Tanzkeule aus Neu-Britannien), ein Weissagestuhl, lokales (Muschel-)Geld, Amulette (kap-kap) für Häuptlingsschmuck und aufwändig verzierte Waffen als sammelwürdig. Das eigene Wirken in Deutsch-Neuguinea scheint auf leider verschollenem Bildmaterial dokumentiert worden zu sein. Lebenswelten, Landschaften, Häfen, der Arbeitsalltag auf den europäischen Pflanzungen, Feste der Einheimischen, deren Tänze („duck-duck-Tanzmaske“), Schmuck der Würdenträger, Objekte wie Toten-



Provenienzmerkmal an einem Objekt aus der „Sammlung Hauser“ im Museum Eberswalde

schädel (Tolai) als lokale Ahnen-Verehrungsobjekte wurden in der Schenkungsliste notiert. Die Objekte wurden zu ethnografischen und kulturellen Wissensträgern und offensichtlich ein Teil von Hausers „Identität in der Südsee“. Diese Erinnerungen

nicht beantwortet werden. Der Erstcheck machte es jedoch möglich, im Museum Eberswalde einen differenzierten Blick auf inventargestützte Provenienzen zu werfen und legte offen, dass im Bereich der „exotischen“ Sammlungsstücke noch andere Akteure



„Afrika-Zimmer“ in der Wohnung von Dr. Georg Ipscher. Die Aufnahme stammt wahrscheinlich aus der Zeit vor Ipschers Rückkehr nach Wusterhausen 1922. Diese Objekte werden heute größtenteils im Linden-Museum Stuttgart aufbewahrt.

schmückten nach seiner Ankunft in Eberswalde sein „Tropenzimmer“ im Ausflugslokal Zainhammer, auf das er mit Zeitungsinseraten aufmerksam machte. Die Präsentation wurde durch Gegenstände aus anderen (ehemaligen) deutschen Kolonien wie Deutsch-Kamerun ergänzt.

Friedrich Hauser gehörte nicht zu den wichtigen Entscheidungsträgern in der Zeit des deutschen Kolonialismus und hat in den Akten wenige Spuren hinterlassen. Deshalb konnte die Frage, ob die Objekte in einem Unrechtskontext erworben worden waren, bisher

tätig waren, darunter ein „F. Uhlich“, der – nicht mehr vorhandene – Objekte aus Indien eingeliefert hatte sowie ein Herr Kötz aus Eberswalde, aus dessen Besitz drei Souvenirs aus Deutsch-Südwest-Afrika in die Sammlung des Museums gelangten. Andere Objekte aus dem asiatischen Raum konnten als Souvenirs ohne kritischen Kontext eingestuft werden.

Wegemuseum Wusterhausen/Dosse

Dass im Wegemuseum Wusterhausen/Dosse außereuropäisches Kulturgut aus einem kolonialen Kontext aufbewahrt wird, stand bereits vor der Studie fest und ergab sich aus der Biografie des Einlieferers Dr. Georg Ipscher (1860–1935), der von September 1900 bis November 1902 zuletzt als Oberstabsarzt im Dienst der deutschen Kolonialbehörde in Kamerun stand. Die Fragen, die sich im Kontext der vorhandenen Objekte wie einem geschnitzten Holzhocker und einer kopflosen Reptilienhaut sowie vier erst kürzlich entdeckten Skizzen und 50 Schwarz-Weiß-Fotos stellten, verlangten vor dem Hintergrund einer bereits gut dokumentierten Biografie von Dr. Ipscher eine kontextbezogene Herkunftsforschung, die die Lebenswelten des Arztes und sein individuelles Handeln beleuchtete. Es gab einige Leitfragen, die die Recherche strukturierten: In welchem Umfeld lebte Dr. Georg Ipscher in Kamerun? War er als Stabsarzt ein aktiver Teil der deutschen Schutztruppe und in dieser Funktion an Strafexpeditionen beteiligt? Sind der sogenannte „Königsstuhl“, die „Götzen und Fetische“, die zunächst nach Wusterhausen gebracht wurden und heute im Linden-Museum Stuttgart aufbewahrt werden, Kriegsbeute oder stehen sie im Rahmen von Missionierungsmaßnahmen der Missionare der Basler Mission in einem Gewaltkontext?

Die Befürchtung, dass der geschnitzte personalisierte Hocker „eignet“ wurde, konnte durch die umfassende Archivrecherche und der Suche nach Vergleichsobjekten entkräftet werden. In den Missionswerkstätten von Mangamba wurden solche Sitzmöbel – in der ursprünglichen Form dem König der Duala vorbehalten, inzwischen durch Anweisungen des Königs sanktioniert – als ein

beliebtes Souvenir von lokalen Schnitzern angefertigt.

Eine 1902 handgeschriebene Erwerbsliste von 103 Objekten mit Herkunftsangaben sowie eine umfangreiche Korrespondenz zwischen dem Oberstabsarzt und Graf von Linden, dem Gründer des Linden-Museums, ermöglichten eine Einschätzung von Ipschers gesamter Sammeltätigkeit.⁴ Als Objekttypen überwiegen in seiner Sammlung Waffen und Alltagsgegenstände; aus dem religiös-rituellen Bereich gibt es einige Skulpturen, die von Ipscher als „Fetisch“ bezeichnet und als „alt“ eingestuft wurden; außerdem auffällig sind einige Trommeln verschiedener ethnischer Gruppen. Zwei Objekte davon gingen im Tausch 1971 an die Johann-Gutenberg-Universitätssammlung in Mainz: eine Flasche mit Bastmantel und ein Korb aus Kamerun. Ein weiteres zoologisches Objekt wurde dem Kölner Zoo vermacht.

Die Motive auf den Schwarz-Weiß-Fotos zeigen eine Dokumentation des Lebens- und Arbeitsumfeldes des Arztes. Eine wichtige Querverbindung von den neu entdeckten Skizzen der Orte Kribi, Duala und Deidodorf – Stationen der deutschen Schutztruppe – und einer Vielzahl von Abbildungen auf den Fotos konnte bezüglich des zentralen „General-Sanitätsbericht über die Kaiserliche Schutztruppe für das Berichtsjahr 1900/1901“ im Buch „Arbeiten aus dem Kaiserlichen Gesundheitsamte“⁵, hergestellt werden. Hierin skizzierte Dr. Ipscher Möglichkeiten zur Vermeidung von gefährlichen Tropenkrankheiten und machte Vorschläge (Lageskizzen) zur Trockenlegung von Feuchtgebieten und notwendige Veränderungen von Gebäudebeschaffenheiten (Aufständen).

Offen bleibt eine mögliche Beziehung der königlichen Bell-Familie⁶ zu Dr. Ipscher. Aufgrund der

Quellenlage ist wohl auszuschließen, dass Dr. Ipscher aktiv an einer Strafexpedition in verschiedene Regionen Kameruns teilnahm, aber es ist möglich, dass er seine Objekte über Teilnehmende verschiedener Expeditionen, die an kriegesischen „Bestrafungsaktionen“ beteiligt waren, erhalten hat. Es war üblich, dass Ärzte als Gegenleistung für medizinische Behandlungen von Einheimischen Geschenke in Form von Kulturgütern erhielten.

Museum Oder-Spree Beeskow

Im August 1953 wurden im damaligen Kreismuseum Beeskow unter den Inventarnummern 335 bis 406 eine insgesamt mehr als 100 Einzelstücke umfassende Sammlung von Objekten inventarisiert, für die als Provenienz „Geschenk von Herrn Meyer aus Mochlitz“ im Inventarbuch eingetragen ist. „Der Großwildjäger hatte sie in ehemals deutschen Kolonien zusammengetragen. Sie bestand aus Trophäen, Jagdwaffen, Gebrauchsgegenständen sowie 5 Modellköpfen aus Gips. 2003 wurde sie zunächst einer Privatperson, die sie erhalten und pflegen sollte, als Dauerleihgabe zur Verfügung gestellt. Wegen des schlechten Zustands, der hohen Restaurierungskosten und des dafür nicht ausreichenden Werts gab der Leihnehmer nach Begutachtung die Schädel-Präparate, Großsäuger (Gazellen, Panther u. a.) und 27 kleine Geweihe zurück, woraufhin die Objekte 2004 nach Kenntnisnahme durch den Ausschuss für Kultur, Soziales und Sport des Landkreises Oder-Spree einer fachgerechten Entsorgung übergeben wurden.“⁷, schrieb Dr. Marlies Coburger in ihrem Bericht aus dem Jahr 2020 und machte damit auf die Sammlung aufmerksam.

Ausgehend von dem Rittergut Mochlitz am Raduschsee (heute zu

Jamlitz gehörig, ca. 20 km südlich von Beeskow), das als letzte Provenienz der Objekte angegeben wurde, galt es die zentrale Frage zu klären: Wer war Hans Meyer (aus Mochlitz)? Über die Person des Einlieferers war zu Beginn des Erstchecks im Juni 2023 nichts bekannt und die personenbezogene Herkunftsforschung lief zunächst in verschiedene Richtungen. Die Biografie des bekannten Geografen und Afrikaforschers Prof. Dr. Hans Meyer (1858–1929) wurde als erstes auf mögliche Überschneidungen überprüft und es gab tatsächlich immer wieder archivalische Indizien, die ihn als Einlieferer der Beeskower Sammlung infrage kommen ließen.⁸ In einer Publikation über Farmbesitzer in Deutsch-Südwest-Afrika fanden sich Hinweise auf einen Hans Meyer, der als Verwalter einer Schafszucht-Farm um 1910 agierte.⁹

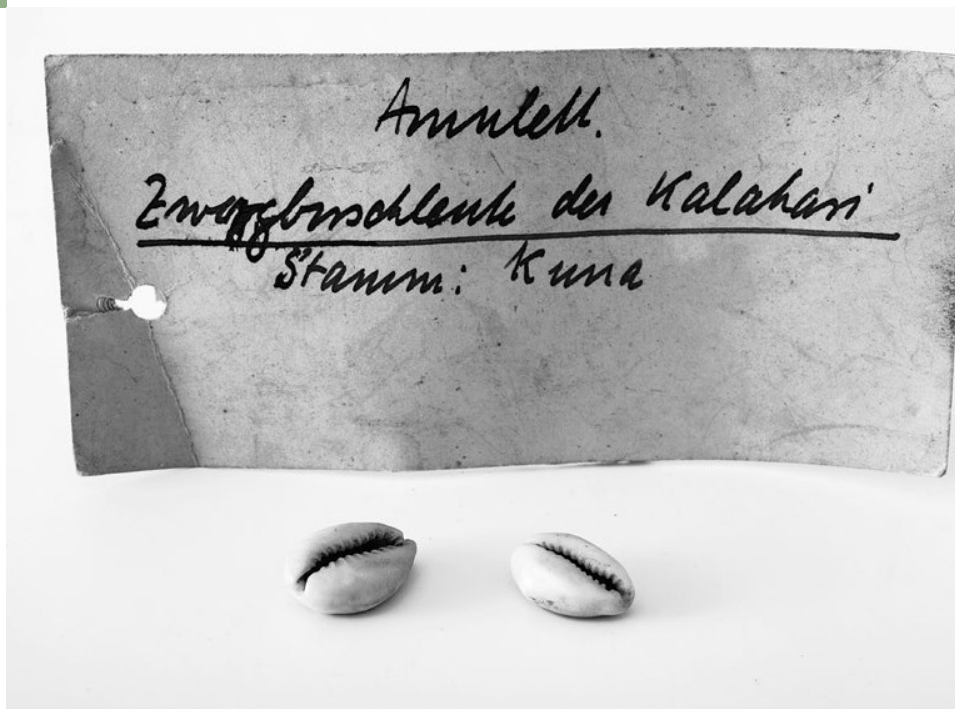
Im Umfeld von Mochlitz war Hans Meyer in der mündlichen lokalen Überlieferung noch bekannt. In persönlichen Interviews¹⁰ wurde das „Trophäenzimmer im Herrenhaus“ und ein Umzug 1956 nach Berlin-Dahlem erwähnt. Erst die im Brandenburgischen Landeshauptarchiv in Potsdam entdeckte Akte „Rep. 37 Lieberose 1082, Titel: Verpachtung des Herrenhauses des ehemaligen Rittergutes Mochlitz“ enthüllte, dass es sich bei Hans Meyer um einen Rittergutbesitzer aus Illmersdorf handelte, der 1873 in Adersleben geboren wurde und 1963 in Berlin gestorben war. Die Dorfchronik von Mochlitz (1996) stellte ihn als vermögenden Mann dar, mit den von Schulenburgs befreundet, der viel gereist sei, Lichtbildvorträge hielt und dessen Haus mit den zahlreichen Tierpräparaten wie ein Museum anmutete. Die spärlichen biografischen Angaben zu Hans Meyer ließen offen, wie, wo und unter welchen Umständen er die Tierpräparate und Ethnographica erworben hatte. Der anfangs erwähnte Begriff

„Großwildjäger“ initiierte einen Blickwechsel, der die Suche auf Nachweise des Sammlers auf das Naturkundemuseum in Berlin ausweitete.¹¹ Und tatsächlich konnten durch die nun mögliche Umfeldanalyse eine wichtige Verbindung von Hans Meyer zum Autor Dr. Arthur Berger hergestellt werden; beide hatten sich auf

Die parallel durchgeführte herkunftsbezogene Objektautopsie zeigte im Abgleich mit dem Eingangsbuch 1952-1956, dass nicht alle im Museum aufbewahrten Objekte mit außereuropäischer Provenienz aus der Sammlung Hans Meyer stammten. In der Festschrift der Stadt Beeskow zur 700-Jahrfeier aus dem Jahr 1953

„Herero“. Diese Objekte stammen aus der ehemaligen Kolonie „Deutsch-Südwest-Afrika“, was mit der Methode des ethnographischen Cross-Checking bestätigt werden konnte.

Dabei ist immer zu bedenken, dass Ethnographica handwerkliche Einzelanfertigungen sind, die sich als Unikate typologisch gleichen, aber auch im Detail unterscheiden können. Eine einfache Zuschreibung fällt besonders bei Kulturgut von Bevölkerungsgruppen schwer, die ähnliche Wirtschaftssysteme (Fischfang, Viehzucht) in nahegelegenen Regionen, wie z. B. entlang der Flüsse Kunene und Okavango, betreiben. Die Beschreibung von Pfeilen mit einer Metallspitze stellt bisweilen eine Herausforderung dar, da die von den !Kung (Nomaden, ohne Schmiedehandwerk) verwendeten, aber von den Ovambo (Viehzüchter mit Schmiedekenntnissen) angefertigten Pfeile überregional gehandelt wurden. Aus Hans Meyers Afrika-Reise, die über Kenia führte, stammt mit großer Wahrscheinlichkeit auch der Schild der Massai, der sich heute im Beeskower Museum befindet. Andere Kulturgüter wie Pfeifen der Samen sind möglicherweise Geschenke oder Erinnerungstücke. Ein Fächer aus Samoa verblieb in Beeskow als Relikt einer Sonderausstellung der 1970er Jahre mit Leihgaben aus dem Museum Neubrandenburg.



Ein Amulett der !Kung San in der Sammlung des Museums Oder-Spree, Beeskow. Einlieferer war „Hans Meyer-Mochlitz“, der beschreibende Zettel stammt aus der Einlieferungszeit 1953.

Expeditionen und die Großwildjagd spezialisiert. In Bergers Publikation „In Afrikas Wildkammern als Forscher und Jäger“ aus dem Jahr 1922 wird eine gemeinsame Reise durch Ost- und Südwestafrika zwischen 1904 und 1914 (?) beschrieben. Hierin werden die Hintergrundinformationen eines „kolonialen Unterfangens“ dargestellt, bei dem die Ethnographica eher eine Nebenrolle spielten. Ein Buch „In Tälern und Höhen des Himalaya. Jagden und Reisen in Kaschmir und Ladak“ (1926) hatte Hans Meyer unter dem Namen Hans Meyer-Illmersdorf publiziert, um nicht mit dem berühmten Verlegersohn verwechselt zu werden.

findet sich bereits ein Hinweis auf frühere Eingänge von Ethnographica, darunter eine Schädeltrommel, die jedoch ohne weitere Provenienzen kaum einzuordnen sind.¹² Unter den aufgelisteten Objekten, die Meyer zugeschrieben werden, befinden sich Waffen wie Bogen, Pfeile, Wurfspeere, Wurfspeere etc., Alltagsgegenstände wie Milchgefäß, Biergefäß, Fettbehälter, Trinkbecher etc., geflochtene Armringe, Amulette etc., deren ethnische Provenienz in der in den 1950er Jahren üblichen Form dokumentiert wurde: „Zwergbuschleute der Kalahari“; „Ovamboland“; „Stamm Ovankuanjama“; „Stamm Assagei“, „Mittleres Okavango“;

Fazit und Ausblick

Die Studie zeigte, dass zur Beantwortung der scheinbar banalen Fragen „Was ist es und woher kommt es?“ oft verzweigte Recherchemwege nötig sind, um die Kontexte bestimmter Sammlungskonvolute zu erschließen. Im Fokus standen nicht nur die Besitzerwechsel, sondern die Ergründung qualitativer, komplexer (außereuropäischer) Sinnzusammenhänge.

August 1953

Lfd. Nr.	Gegenstand und Beschreibung	Spender	Fundort	Zeit	Firma	Preis	Bemerkung
327	7. 25 kg Pappa				Frank	48,10	
328	10. Aquarell. Naturstudie in Beeskow				Wagner	4,50	N 21 49 K 1
329	" " " " " " " "				Wagner	4,00	N 21 50 K 1
330	Postell. Pionierleben am Schwanitzsee				Wagner	4,50	
331	Landkarte Zeichnung, Kirschgasse in Beeskow				Wagner	80	
332	Kartographie, Arealplan, alte Karte, Brandenburger				Wagner	4,50	
333	Entwurf f. d. Wappenstein des Museums					4,50	
334	11. Nr. 1. Beizen: Drogenhandlung d. Kolonialisten. Stamm der Kana		Nr 1-4			1,50	
335	" 2. 16 Pfeile Kana						
336	" 3. Arznei mit 8 Kaminsteinen						
337	" 4. Schildkröte mit Kieferknochen: alte Zeichnung von Brandenburger, Brandenburg-Stamm, Brandenburg						
338	" 5. 4 Beizen zusammen am Palastgarten, Brandenburg-Stamm						
339	" 6. 23 Pfeile, teils verpackt						
340	" 7. Drogenpfeife						
341	" 8. 17 Pfeile						
342	" 9. 5 Pfeile						
343	" 10. 3 Pfeile						
344	" 11. 7 Pfeile						
345	" 12. 2 Pfeile						
346	" 13. 4 Pfeile						
347	" 14. 2 Pfeile						
348	" 15. 2 Pfeile						
349	" 16. 2 Pfeile						
350	" 17. 2 Pfeile						
351	" 18. 2 Pfeile						
352	" 19. 2 Pfeile						
353	" 20. 2 Pfeile						
354	" 21. 2 Pfeile						
355	" 22. 2 Pfeile						
356	" 23. 2 Pfeile						
357	" 24. 2 Pfeile						

Sachkunde von Hans Hans Meyer-Mochlitz

Auszug aus dem Eingangsbuch des Museums Beeskow von 1952-56. Im August 1953 wurden zahlreiche Ethnografica und Naturalien inventarisiert. Einlieferer war „Hans Meyer-Mochlitz“.

Für die drei Brandenburger Museen konnten einige brennende Fragen zu ihrem vermeintlich „schwierigen Erbe“ beantwortet und weitere Erschließungsdesiderate identifiziert werden. Die knapp bemessene Recherchezeit zeigt die Grenzen eines Erstchecks: Der Erwerbskontext in den Kolonien, der die Frage nach einer gewalttätigen oder unbedenklichen Aneignung klären würde, braucht eher eine langfristige Tiefenerschließung. Eine Fortsetzung der Forschung dürfte weitere Erkenntnisse zu Tage bringen und kann den beteiligten Museen nur empfohlen werden.

Kerstin Volker-Saad

- 1 Auf der Sterbeurkunde als Berufsbezeichnung vermerkt; zur Biographie von Friedrich Hauser: Arne Lindemann, Globale Geschichten, globale Recherchen. Die Provenienz der „Südsee-Sammlung Friedrich Hauser“ im Museum Eberswalde, in: Museumsblätter. Mitteilungen des Museumsverbandes Brandenburg, Heft 35, Dezember 2019, S. 58-64. Birgit Klitzke, Friedrich Hauser (1878-1944) – Pflanzler in Deutsch-Neuguinea und Gastwirt in Eberswalde. Zur Geschichte der „Südsee-Sammlung“, Eberswalde 2020, S. 74-78.
- 2 Es waren insgesamt 22 Objekte, aber nur 20 können zum außereuropäischen Kulturgut gezählt werden, zwei Objekte waren neobarocke Möbel/Spiegel.
- 3 Gehäuse von Muscheln und Schnecken
- 4 Archiv Linden-Museum Stuttgart; ich danke herzlich Markus Himmelsbach für seine Unterstützung.
- 5 21. Band Berlin 1904, S. 66-77
- 6 https://de.wikipedia.org/wiki/Rudolf_Manga_Bell
- 7 Marlies Coburger, Provenienzforschung in Stadt- und Regionalmuseen des Landes Brandenburg. Erstcheck 5. Staffel – April bis Oktober 2020, Museum Oder-Spree. Im Auftrag des Museumsverbandes des Landes Brandenburg e.V., Potsdam 2020, S. 34.
- 8 Silvia Dolz, Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Staatliche Ethnographische Sammlungen Sachsen danke ich für die Abklärung der Fragen zu Hans Meyer-Beständen in eigenen Sammlungen. Bruno Schelhaas, Institut für Länderkunde

Leipzig, stellte den Nachlass von Prof. Dr. Hans Meyer zur Verfügung und danke ihm für fruchtbare Diskussionen.

- 9 Hanspeter Mühlbach, Die Geschichte der Malthehöhe, Frankfurt am Main 2020, hier S. 101, <https://www.maltahoe.de/Die-Geschichte-der-Maltahoe.pdf>.
- 10 Geführt von Prof. Steffen Schuhmann im Rahmen des Projektes „Lokalkolonial“, der Kunsthochschule Weißensee; dem ich für seine Hinweise herzlich danke.
- 11 Für die zielführenden Hinweise auf Dr. Artur Berger und seine gemeinsamen Reisen mit Hans Meyer, bin ich Carsten Eckart zu großem Dank verpflichtet.
- 12 Festschrift der Stadt Beeskow zur 700-Jahr-Feier 1953, S. 52: „Ein Verträumter schenkt einige Raritäten. Solche Kostbarkeiten nimmt man gern. Schädeltrommeln aus Afrika wandern in die Altertumsammlung. Ein interessierter Beeskower vermachte sie nach seinem frühen Tode seiner Vaterstadt.“